

## Zur Eisleber Synagoge

Am 9. September 1814 weihte die Judenschaft ihren Tempel ein und zwar in den Räumen eines Wohn- bzw. Geschäftshauses in der Lutherstraße 25. Hier wurden die Sabbathfeiern und die entsprechenden religiösen Feiern begangen.

Seit den dreißiger Jahren wurden auch Religionslehrer beschäftigt und die Gemeinde, die sich auch aus den im Umkreis von Eisleben angesiedelten jüdischen Bürgern immer stärker werdend zusammensetzte, brauchte ein angemessenes repräsentatives Synagogengebäude

Am 31. August 1850 war es dann soweit. Unter großer Anteilnahme der Eisleber politischen Prominenz und auch der Öffentlichkeit wurde durch einen festlichen Weiheakt die Synagoge ihrer Bestimmung übergeben.

*“Heute fand die Einweihungsfeier der neuen Synagoge hier statt. Die hiesige israelitische Gemeinde, 120 Seelen stark, mußte sich bisher mit einem ganz gewöhnlichen Lokale für die Gottesverehrung bescheiden. Wollte man aber auch von der Einfachheit absehen, so gebot die Rücksicht auf Räumlichkeit eine Veränderung. Es sei beiläufig bemerkt, daß die israelitische Gemeinde vor vierzig Jahren vierzig Seelen zählte, sich in vierzig Jahren also um achtzig Köpfe vermehrt hat. Zu Anfang dieses Jahres schritt man daher zum Abbruch des früher zu Tempel und Schule genutzten Hauses und erbaute mit einem Kostenaufwand von 2000 Thalern die jetzigen Räume, die allen Ansprüchen des Geschmacks und der Würde eines Gotteshauses, so weit die Größe des Hauses und das Bedürfnis der Gemeinde sie stellen lassen, vollkommen genügen. Die Feier begann 3 Uhr nachmittags. Der Hauptteil der ganzen Feier war die nun folgende Predigt in deutscher Sprache des Rabbiners Herrn Dr. Philippson aus Magdeburg. Die Musik zu den Gesängen ist von Herrn Organist Klauer für diese Feier eigens componieret und wurde unter seiner Leitung von hiesigen Seminaristen vorgetragen.”*

(Eisleber Tageblatt, 03. 09. 1850)



Oberrabbiner Dr. Ludwig Phillippon



Samuel Hamburger, Kantor und Beschneider in Eisleben, in den Jahren 1861- 1876

Benno Goldstein war jahrzehntelang Repräsentant der Eisleber Jüdischen Gemeinde, er war einer der Wohltäter der Stadt und sehr angesehen bei der Bevölkerung.



Gustaf Mosbach war der letzte Kantor der Eisleber Jüdischen Gemeinde. Er wurde am 9. November 1938 mißhandelt und in das KZ Buchenwald gebracht und danach zog er und seine Frau in das Eisleber Judenhaus in der Rammtorstraße 47 und wurde am 3. Juni 1942 im Vernichtungslager ermordet.



Die **Eisleber jüdische Gemeinde** war eine Gesamtgemeinde, seit 1847 waren Juden aus den Orten Hettstedt, Sangerhausen, Gerbstedt, Mansfeld, Leimbach, Schraplau und Sandersleben Mitglieder der Eisleber Gemeinde. Deshalb stieg auch die Mitgliederzahl Mitte des 19. Jahrhunderts stark an. Ende dieses Jahrhunderts waren ca. 200 Juden in der Gemeinde gezählt. Sie waren Händler, Bankiers und Handwerker.



Synagoge zu Eisleben



Fotografien von den Innenräumen: Details Decke über Empore  
Funk 2003

**Juden** hat es im Mansfelder Land und in Eisleben bereits im Mittelalter gegeben die sich seit dem 14. Jahrhundert hier angesiedelt hatten. Sie hatten zum großen Teil ein kaiserliches Privileg und sie waren Geldhändler, Mediziner und Handelsleute.

Nur einmal hat eine größere Anzahl von Juden in einem Mansfelder Dorfe gewohnt. Das war etwa in den Jahren von 1542—1547 in Unterrißdorf. Graf Albrecht IV. von Mansfeld, ein grimmiger Judenfeind, hatte ihnen in Eisleben so lange die Hölle heiß gemacht, bis sie ihre Zuflucht in dem nahe vor der Stadt gelegenen Dorfe nehmen mußten. Von ihnen spricht auch Luther in einem der letzten Briefe an seine Frau. Als er in Eisleben erkrankte, schrieb er im Scherz, die Juden in Rißdorf hätten ihm auf der Reise die Krankheit angeblasen. Wir können versichert sein, daß kein Rißdorfer damals eine Jüdin geheiratet hat oder umgekehrt. Im Jahre 1547 säuberte Graf Albrecht, als er mit seinem Heere vom schmalcaldischen Feldzug aus Süddeutschland zurückkehrte, den Judenhof in Eisleben völlig und ließ auch das Haus des Juden Hirsch am Schloßplatz bis auf den Grund abbrennen. Dieses Haus war „dem bescheidenen meister Hirsch Juden um seiner getrewen Dienste willen“ am Sonntag Palmsonntag 1531 von den vorderortlichen Grafen Honer und Ernst verlehnen worden. Es war ihm erlaubt, außerhalb des Judenhofes in der Stadt zu wohnen „und seines Handels der Erbhnen vnd anders, wie solchs den Juden allenthalb von kaiserlicher Maj. Im Heiligen Romischen Reich erlaubt, zu gewarten vnd zu gebrauchen.“ Sein „Handel“ bestand auch darin, den verfauldeten Grafen des Vorderorts für seine Darlehen hohen Zinsen abzuhöpfen und sich die Taschen zu füllen. Deshalb machte Graf Albrecht, der diesen Handel seiner Bettern hakte, kurzen Prozeß.

Bis Ende des 15. Jahrhunderts haben die Eisleber Juden auf dem „Judenhof“ gelebt, der südlich des Marktes gelegen war und mit einem hohen Tor abgeriegelt werden konnte.

Ca. 50 Juden lebten in Eisleben Mitte des 16. Jahrhunderts in der Stadt und sie siedelten sich in der ganzen Stadt an. (am Schloss, in

der Nikolaigasse) und ähnlichen Plätzen an. Sie hatten auch eine Beschützerin, die Gräfin Dorothea von Solms und Mansfeld, einer Witwe eines Mansfelder Grafen, die gute Beziehungen zum Juden Hirsch, dem Sprecher der Eisleber Judenheit hatte. Mit dem Edikt des Kurfürsten von Sachsen, Johan

Friedrich, wurde auf Anraten M. Luthers, der ein konsequenter Antijudaist geworden war, den Juden Aufenthalts-, Handels-, und Durchzugsrecht entzogen, so dass Juden aus dem Kurfürstentum verschwunden sind und sich zumeist in Polen angesiedelt haben. Mit dem Tod Dorotheas von Mansfeld, 1678, verschwanden auch die

*Im Jahr August wurden die neuen Juden, Schutzherren, ...  
auf der Dreieckigen von feindlichen Juden ...  
gab es aber Entschuldig, das man nicht ...  
von den Juden ...  
das man ...  
die Juden ...  
das man ...  
das man ...*

Juden aus unserer Region.

Erst Ende des 18. Jahrhunderts begann eine Wiederansiedlung, auf Grund der Prozesse der Aufklärung, der Französischen Revolution und der Entwicklung der Bürgerlichkeit.

Einer der ersten Juden, die hier niederließen waren die Familien Sommerfeld und Schutzer